

Dä isch nüd schüüch!

Autor(en): **Büchi, Werner**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



De Gaulle spaltet Frankreich in zwei feindliche Blöcke

Dä isch nüd schüüch!

Us em Altersasyl vom Berner Seeland

Wie i jeder andere Ortschaft isch o bi üs e Mano gsi, wo ds Pulver nit erfunde gha het. Einisch het er a dr Chällertür zimmeret. Näbe me größere Chatzeschlüfloch het er no es chliners Loch usegschnätzlet. Uf d'Frag, warum er no es zwöits Loch machi, seit er: «He, das isch dank für die chline Chatzli!»

Dr glich Mano het bi mene Abschoppe zuegluegt, wie eine e Reihe Bohne häregleit u nachhär eini drvo uf d'Site ta het. Uf d'Frag, was die bedüti, het keine Bscheid gwüßt. «He, das isch doch dr Bonapart» (Bohn' à part), isch dr Erklärig gsi. Am gliche Abe het

üse Meischer das müesse witergä. Aer leit sini Bohne i ne Reihe u schtellt drvo eini näbeuse. Uf si Frag, was mit dere jetz gmeint sig, het wieder niemer Bscheid gwüßt. Triumphierend luegt üse Mano umenand u seit: «He, das isch doch dr Napoleon!»

Geburtstag

Mit dem «zum Geburtstag gratulieren» ist es so eine eigene Sache. Wenn zum Beispiel eine Frau «ins Alter» kommt, ist sie sicherlich nicht sehr erfreut, wenn man aus ihrem Geburtstag eine große Sache macht. Meine Gattin schätzt das Alter, bei welchem man einer Frau noch zu diesem Festtag gratulieren soll, auf 50 — darüber seien die Frauen zeitlos.

Außenpolitische Glossen

In Frankreich sprach man zwischen dem Herbst 1939 und dem Mai 1940 von einer drôle de guerre, heute könnte man von einem drôle de Gaulle sprechen.

Früher: Wer den Batzen nicht ehrt, ist des Frankens nicht wert.

Heute: Wer den Franco nicht ehrt, ist des Dollars nicht wert. — Diese Ueberlegung drängt sich auf, wenn man die ideologische Ablehnung der Franco-Diktatur durch das Labourkabinett mit dem von ihm kürzlich abgeschlossenen Zahlungsabkommen mit Spanien vergleicht.

Während die zwei Großen sich um eine tausendjährige Erbschaft streifen, verkündet Wallace das Jahrhundert des Kleinen Mannes.

Warum kommt die Welt nicht zur Ruhe? Weil in Persien, im Irak, in Palästina, in Rumänien und in Oesterreich das vorhandene Oel ins Feuer gegossen wird, statt daß es zur Glättung der Wogen verwendet würde. Chräiebuehl

Mücke und Muse

Einer Mücke, die sich sonnte,
Kam es selbstgefällig bei,
Weil sie rhythmisch tänzeln konnte,
Daß sie eine Muse sei.

«Mücke» war ein gar gemeiner
Name, für sie zu gering,
Denn sie fühlte sich als kleiner
Farblos feiner Schmetterling.

Dadurch machte sie sich Feinde.
Man belachte die Marotte
In der Falter Großgemeinde;
Hämisch blickte selbst die Motte.

Als ein kühnes Wesen wagte,
Das Talent ihr abzusprechen,
Und sie aus der Sonne jagte,
Fuhr sie auf, um zuzustechen.

Aus der unscheinbaren Spritze
Floß ein Tropfen Gift, ein trüber,
Und sie sprach: «Trotz deinem Witze,
Siehst du, Mensch, ich bin dir über!»

Nuba

Jean Paul und die Liebe

Die Liebe ist ein Auszug von allen
Leidenschaften auf einmal.

Keiner soll die Menschen belachen,
als einer, der sie recht herzlich liebt.

Bei der Ankunft und der Abreise als
Reisender, beim Eintritt und beim Aus-
tritt als Gast, bei der Geburt und beim
Sterben als Mensch empfängt der
Mensch mehr Liebe ausgesprochen als
in den Zwischenräumen.

Die Menschen lieben ihre Freuden
mehr als ihr Glück.

Ausgewählt von Sc.